



# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 15.- Mk., von auswärts 18.- Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bef. Tarif, die 3-spaltigen Reklamezeile 50.- Mk., von auswärts 60.- Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. - Postfachkonto Danzig 2945 Expedition: Am Spandhaus 6. - Telefon 3990.

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Bezugspreise: In Danzig monatl. 90.- Mk., wochentl. 22.50 Mk. Durch die Post monatl. 90.- Mk., viertelj. 270.- Mk. (freibleibend). In Danmerellen: monatl. 600.- Mk. poln. Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. - Telefon 720.

Nr. 237

Montag, den 9. Oktober 1922

13. Jahrgang

## Rußland hebt den Urquhartvertrag auf.

Moskau, 7. Oktober. Nach einer Meldung der russischen Telegraphen-Agentur hat der Rat der Volkskommissare mit Rücksicht auf die Haltung der englischen Regierung, die die Gleichberechtigung Sowjetrußlands im nahen Osten und im Schwarzen Meer bestreitet, beschlossen, den am 19. September in Berlin von Urquhart und Krassin unterzeichneten vorläufigen Verträgen seine Bestätigung zu verweigern.

Herr Krassin, der die praktische Auslandspolitik macht und mithin wohl zu den einflussreichsten Regierungsleuten zählt, hat vor etwa drei Wochen im Namen und Auftrag der Sowjetregierung mit dem Engländer Urquhart einen Konzessionsvertrag abgeschlossen, der außerordentliches Aufsehen in der ganzen Welt erregt hat. Krassin, eine Art englischer Zirkus, steht an der Spitze der Russo-Asiatic consolidated Company. Diese Firma befaßt sich mit den Bergwerken in Ural und in Westsibirien ausgedehnte Pflanzungen, Wälder und Bergwerke. Sie beschäftigte damals rund 15000 Arbeiter, woraus zu ersehen ist, daß es sich um eines der größten Westunternehmen handelt. Kohle, Eisen, Kupfer, Zinn und Zink, Blei, Silber und andere Metalle wurden aus ihren Besitzungen gewonnen. Urquhart bemühte sich fortwährend, von der Sowjetregierung seinen früheren Besitz als Konzession wieder zu erhalten. Diese Bemühungen schlugen solange fehl, als die Sowjetregierung ihm genügende Sicherheiten und Kompensationen nicht anzuflehen konnte oder wollte. Zur allgemeinen Heberaushebung wurde indessen der Konzessionsvertrag Urquhart-Krassin kürzlich verfaßt. Die Bedingungen des Vertrages sind in der Tat recht überraschend.

Urquhart erhielt nach dem Vertrage seine Bergwerke zur Ausbeutung auf 99 Jahre. Die Sowjetregierung erklärte sich einverstanden, den Engländern zwei Millionen Pfund Sterling als Entschädigung zu zahlen, allerdings mit Hilfe eines von der englischen Regierung unter bestimmten Modalitäten zu gewährenden Vorstufes. Nebenbei bemerkt, traf diese Tatsache die Behauptung der obigen telegraphischen Meldung in bezug auf die Haltung der englischen Regierung. In diesem Vertrage wurde u. a. auch vereinbart, daß die Betriebsräte in keiner Weise verächtlich sind, sich in die Verwaltung und Arbeitsweise der Unternehmungen einzumischen!

Diese völlige Kapitulation vor dem Auslandskapital mußte selbstverständlich in den Kreisen der hartnäckigen und programmatischen Bolschewiki Widerstand hervorrufen. Der Sperrung, den der verständnisvollere Teil der Sowjetregierung mit der Unterzeichnung des Urquhart-Vertrages gemacht hat, schien unter den gegebenen Umständen etwas gewagt. Es ist daher verständlich, daß die gesamte Sowjetpresse Rußlands sich über den Urquhart-Vertrag völlig ausschweifte und die Regierung den Vertrag vorerst zurückgestellt hat. Nach den Erfahrungen der letzten Monate muß jedoch angenommen werden, daß durch den jedenfalls nicht als endgültig bezeichneten Beschluß der Sowjetregierung die ganze Angelegenheit unter den Tisch fallen soll.

## Die Räumung Thrasiens beschlossen.

In den letzten Tagen wurde unter den Alliierten über die Verhältnismäßigkeiten gegenüber den Türken und Griechen beraten. Darüber ist es Sonnabend zu einem Abkommen zwischen England und Frankreich gekommen, über dessen Inhalt gemeldet wird: Es ist beschlossen worden, daß bis zum Abschluß des Friedens die Alliierten nur dort Truppen beschicken sollen, wo solche gegenwärtig stehen, also in Konstantinopel, Thessalonika, Gallipoli, Tschana und längs der Maritima, um Heberaushebungen von griechischer Seite zu vermeiden. Die neutrale Zone soll geführt werden, daß die englischen Truppen von den Kemalisten entfernt sind. Hinsichtlich der Friedenskonferenz kamen die Alliierten zu folgenden Entschlüssen, die dem englischen Kabinett unterbreitet worden sind: Die Konferenz soll am 1. November beginnen. An der Konferenz werden zunächst die finanziellen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen des neuen Vertrages unter Teilnahme

Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumäniens, Jugoslawiens, Griechenland und der Türkei besprochen werden. Daran soll sich später eine Beratung über die Freiheit der Meerengen anschließen. Zu dieser Konferenz sollen auch andere Mächte, so z. B. Rußland, Bulgarien, die Ukraine und Georgien zugelassen werden können.

Die Räumung Thrasiens soll in drei aufeinanderfolgenden Etappen geschehen:

1. Sofortige Evakuierung der griechischen Bevölkerung und Armee.

2. Einen Monat nach Beendigung dieser Räumung wird die türkische Gendarmerie und Verwaltung von den türkischen Gebieten Besitz ergreifen.

3. Nach Friedenschluß endlich wird dem ottomanischen Heer gestattet, die Meerengen zu überschreiten und in Thrazien einzuziehen.

Der griechische Ministerrat hat auf Grund der von Venizelos eingetroffenen Telegramme beschlossen, den Wünschen der Alliierten nachzugeben und Ostthrazien zu räumen. Die Regierung wird aber weitere Verhandlungen über einen Aufschub der Räumung führen. Die Alliierten melden, Venizelos habe formelle Zusicherungen erhalten, daß die griechische Souveränität über Westthrazien aufrechterhalten werden solle.

Ob sich die Türken mit den Beschlüssen der Alliierten zufrieden geben werden, erscheint noch fraglich. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge ist die Konferenz von Mudanya wieder aufgenommen worden. Die Alliierten haben es abgelehnt, den kemalistischen Streitkräften vor Abschluß des Friedensvertrages freien Durchzug durch Thrazien zu gestatten. Die türkischen Truppenzusammenschließungen in Ismed nehmen zu. Die Lage bleibe gespannt.

## Lloyd George erledigt?

Der „Observer“ schreibt über die Ergebnisse der Pariser Besprechung, die Regierung habe zweifellos den großen Krieg verloren, den Lloyd George sich vorgenommen hatte zu gewinnen, als er vor genau sechs Jahren die Regierung antrat. Es sei klar zutage getreten, daß eine grundlegende Änderung im Personal wie im System der Regierung durchaus notwendig sei. Die Koalitionsregierung sei endgültig tot und Mustafa Kemal sei es in erster Linie, der ihr den Todesstoß verlegt habe. Die Stellung des Ministerpräsidenten sei unhaltbar geworden. Ohne Zweifel sei Lloyd George eine der größten politischen Persönlichkeiten Britanniens während des Krieges gewesen. Wenn er sich jetzt dazu bereit erkläre, seinen Platz aufzugeben, um seinen Einfluß wiederzugewinnen, werde er zu allzu späterer Zeit wieder einmal eine große politische Persönlichkeit werden. Alle Bemühungen aber, das gegenwärtige System weiter fortzusetzen, würden nicht nur nach außen hin starke Reibungen herbeiführen, sondern auch im Innern das höchste Maß politischer Verwirrung hervorrufen.

## Eine Erinnerung aus der Spartakuszeit.

In Berlin wurde in diesen Tagen eine Beleidigungsklage des Genossen Kuttner gegen den früheren Redakteur der unabhängigen „Freiheit“ verhandelt, der den Genossen Kuttner in einem Schreiben an die „Öbriger Volkszeitung“ als Mörder bezeichnet hatte, weil dieser während der Spartakusunruhen in Berlin im Januar 1919 einen betrunkenen Feldwebel erschossen hatte, der Kuttner angegriffen hatte. Die Zeugenausagen über den Vorgang lauteten widersprechend. Die meisten erklärten, daß Kuttner in berechtigter Notwehr gehandelt habe, während einige andere Zeugen die Notwehr nicht anerkannten. Das Gericht hat Davidsohn freigesprochen, da der Ausdruck Mörder in diesem Falle nicht als Beleidigung anzusehen sei. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ nehmen dieses Gerichtsurteil natürlich zum Anlaß, den Genossen Kuttner mit einem wüsten Schimpfartikel zu bedenken.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Angelegenheit: Der Fall Kuttner liegt so, daß ungenügend die Urteile über ihn dahin gehen kann, Kuttner habe zur Abwehr einer nur vermeintlichen, nicht wirklichen Gefahr auf den Feldwebel Eichhorn geschossen. Auch dieses Urteil steht nicht fest, da in dem Ermittlungsverfahren, das Kuttner seinerzeit selbst beantragte, acht Augenzeugen mit ihm in der Befragung überein-

stimmten, der betrunkenen Feldwebel Eichhorn sei gerade im Begriff gewesen, eine Handgranate abzugeben, als der tödende Schuß ihn traf. Man kann trotzdem die Möglichkeit offen lassen, daß Kuttner in der Sekunde des Entschlusses die Größe der Gefahr überschätzte, also unbewußt die Notwehr überschritt. Jede darüber hinausgehende Beschuldigung ist nach dem Gang des Beweisverfahrens als abschließliche Verleumdung klar zu erkennen. Das gilt insbesondere für die Behauptung, Kuttner habe mit den Worten: „Ach kenne dich, du bist ein Spartakist“, auf Eichhorn geschossen. Diese Worte sind ungefehrt von dem betrunkenen Mann gegen Kuttner gebraucht worden. Keiner der Zeugen hat sich darüber anders geäußert.

Angesichts dieses Tatbestandes hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion keinen Anlaß gesehen, von Kuttner auch nur im geringsten abzurufen. Sie beschäftigte sich mit einem Schreiben des Genossen Kuttner, in dem er über den Ausgang seines gegen Davidsohn angestrebten Prozesses berichtet und sein Mandat zur Verfügung stellt. Die Fraktion beschloß einstimmig, daß auf Grund des ihr bekannten Tatbestandes keine Verantwortung für Kuttner gegeben ist, das Mandat niederzulegen.

## Kommunistische Enthüllungen.

Die Spaltung bei den Danziger Kommunisten ist nunmehr vollständig eingetreten. Seit voriger Woche gibt es in Danzig zwei kommunistische Parteien. Die Richtung Klingner, Kohn, Raube nennt sich kommunistische Partei des Freistaates Danzig, während die andere sich als KPD. Bezirk Danzig bezeichnet. Die Kohnsche Richtung hat Sonnabend auch wieder die „Danziger Arbeiterzeitung“ erscheinen lassen. Darin beschäftigt sich der Abgeordnete Kohn in einem längeren Artikel „Fort mit dem reaktionären Volksgeläch“ aus der Internationale der revolutionären Arbeiter“ mit den Praktiken, die in der kommunistischen Partei üblich waren. Er schreibt unter anderem:

Die Wurzel dieser Krankheits Symptome liegt in einem vollkommen falschen und seinem Wesen nach vollständig unpolitischen Auffassungssystem, das von der obersten Parteiführung, der Zentrale der KPD, eingeführt ist. Die Mitglieder werden zu Klassen erniedrigt, die von den Mitgliedern gewählten Jutzonen und Abperschichten ebenfalls. Die gesamte Parteiarbeit wird aufgebaut. Eine Verheerung greift Platz, die damit endet, daß Leute, die gestern noch wegen Streikbruchs und Betrug an der Partei aus der Partei ausgeschlossen waren, heute schon aktive tätigen Parteiarbeiter als Pumpen und Reformisten beschimpfen können; diese letzten Leute, die noch heute treu und brav der evangelischen Kirche angehören und durch kein Drängen dazu veranlaßt werden können, aus der Kirche auszutreten, weil Christus doch der erste Kommunist gewesen ist, alle führenden Genossen als „Michtmarzisten“ beschimpfen können. Ja, daß diese Leute an die Spitze der Partei gehoben werden sollen. Schließlich kommt es soweit, daß die Opposition, obgleich sie in der Minderheit ist, glaubt, sich durch Einbruch in das Parteibüro behaupten zu können und bei dieser Gelegenheit auch noch gleich — wozu? — denn auch „radikal“ — deutlich als solches erkennbares Privateigentum von Genossen mißachtet heißt.

Der bisherige Parteisekretär Klingner behandelt in einem Artikel einige Leuchten seiner bisherigen Partei und schreibt dann, ein Feigling, wer jetzt noch an Kompromisse mit diesen Leuchten denkt. In einem weiteren Artikel der „Arbeiterzeitung“ wird der radikale Chraerrichtung zum Vorwurf gemacht, daß sie aus lauter frommen Kirchengängern bestehe. Man solle der anderen kommunistischen Partei ruhig den Ehrentitel „Bund evangelischer Kommunisten“ verleihen. Aus der kommunistischen Partei des Freistaates Danzig seien unter anderen folgende Personen ausgeschlossen: Abgeordnete Frau Döll, Päder-Ohra, Lischnewski, Dra und Frost-Danzig.

# Wiederaufnahme der Verhandlungen im Rathenauprozess.

Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofs in Leipzig werden heute vormittag 9 Uhr wieder aufgenommen, da das Befinden der erkrankten Angeklagten sich soweit gebessert hat, daß sie der Verhandlung wieder teilnehmend können. Die „Wiontagssache“ selbst: Die chemische Untersuchung der Proalinsäure habe bisher ergeben, daß diese präpariert waren. Auch sei durch die polizeiliche Untersuchung festgestellt, daß die Schokoladenfabriken, die den Angeklagten zugesandt waren, nicht von einer Schokoladenfabrik kommen, sondern von der Seite. Die das Blatt weiter berichtet, seien um geeignete Schutzmaßnahmen getroffen worden, da am Montag ein neues Verbot auf einen der Angeklagten beschränkt werde. Zuhörer werden nur in beschränktem Maße gegen polizeiliche Festnahmen geschützt werden.

Unter der Überschrift „Verräter gehen um die Gasse“ schreibt der Vorwärts: Diese Verfallungsaffäre wirkt wie eine ungeheure Sensation. Jedermann wirft die Frage auf, woher die verfallenen Proalinsäure gekommen sein können. Wer hat ein Interesse daran, dem Angeklagten Günther Will in die Felle zu schneiden? Und warum gerade dem Günther, der doch von den deutschnationalen Verteidigern als ein pathologischer Nennmissethäter hingestellt wird? Allerdings hat Günther in seiner komödiantischen Art mehr ausgeplaudert, als den Drostleibern lieb sein konnte. Vielleicht hätte er noch mehr gesprochen, wenn er in schärferes Kreuzverhör genommen worden wäre. Und da „Verräter bei uns um die Gasse“ gehen, wie der Wörber Kern dem Garagenfestiger Schütz erklärte, und da die Feme gegen Verräter eine der gefährlichsten Waffen der Organisation ist — wie schon im Erzberger-Mordprozess festgestellt wurde — so sind Vermutungen nach dieser Richtung durchaus naheliegend.

## Kommunistische Weltpleite

Wie die kommunistische Partei Italiens, so steht auch die kommunistische Sektion Frankreichs vor einem, wenn auch noch nicht endgültigen, so sich doch langsam entwickelnden Zusammenbruch. Am 15. Oktober tritt in Paris der Nationalrat der sogenannten kommunistischen Partei Frankreichs zusammen, um sich mit einem politischen Bericht und der finanziellen Lage der Partei zu befassen. Diese Berichte werden nach dem „Vorwärts“, der sich französischer Quellen bedient, ein trübseliges Bild auf die französische Filiale der Sowjetregierung. Bis zum 15. Oktober 1921 zählten die Kommunisten in Frankreich 131 438 eingeschriebene Mitglieder. Bereits im Juli dieses Jahres war ein Mitgliederverlust von 72 048, also etwa 50 Prozent, zu verzeichnen. Die „Humanité“, die zur Finanzierung der kommunistischen Partei neben den russischen Rücklagen beitrug, hat ebenfalls 4/5 ihres Abonnementstandes verloren und ist von 10 000 auf 1 000 Abonnenten zurückgegangen. Der Parteivorstand mußte aus finanzieller Not einen Kredit von 85 000 Franken aufnehmen, eine Tatsache, die in dem schriftlichen Bericht als „in der Sozialdemokratischen Partei noch nie dagewesen“ bezeichnet wird. Am übrigen gibt der Bericht zu, daß sich im Laufe der Zeit in wichtigen Industriezentren die Macht der Sozialdemokratischen Partei auf die Arbeitermassen als weit stärker erwiesen hat, als alle kommunistischen Wählerparolen.

Auch an einem persönlichen Kräfteinnerhalb der kommunistischen Partei fehlt es nicht, da sich die meisten Führer eine geistige Verarmung durch den

Vertrauensmann Sindroweb oder Bucharins nicht weiter gefallen lassen wollen. Der Rücktritt Prokharas ist u. a. auf diesen Konflikt zurückzuführen.

## Auch ein Portefeuille.

Der alte Vredbour hat nun seine Drohung wahr gemacht und die erste Nummer seiner Wochenschrift „Klassenkampf“ erscheinen lassen. Der „Klassenkampf“ nennt sich „an der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ und veröffentlicht ein „Aufruf an die deutschen Arbeiter, der von einer „provisorischen Parteileitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ unterzeichnet ist. Diese Parteileitung besteht aus 12 Männern und Frauen, von denen außer Vredbour nur die Rechtsanwältin Theodor Hebbrecht und Obuch einigermassen bekannt sind. Außerdem findet sich aber unter den Unterzeichnern auch ein Jurist Eduard in Weimig, dessen Name offenbar nur durch ein Versehen in die provisorische Parteileitung der neuen U.S.P. geraten ist. Die provisorische Parteileitung der neuen U.S.P. gerieten ist. Die provisorische Parteileitung der neuen U.S.P. gerieten ist. Die provisorische Parteileitung der neuen U.S.P. gerieten ist.

Der Aufruf und die folgenden Artikel bezeichnen es als Aufgabe der neuen U.S.P., die wirkliche (1) Einigung der Arbeiterklasse zu schaffen, die aber nur auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes nach Abschaffung unheilbar kompromittierter Führer vollzogen werden könne. Dazu ist zu bemerken, daß die gezielte Sozialdemokratie nach der anderen Seite hin viel toleranter ist, sie hätte auch Vredbour trotz seiner vielen verfallenen Jugendeckelungen ohne weiteres als „genommen“, ihn also nicht als einen „unheilbar kompromittierten Führer“ betrachtet. Aber wenn er selber nicht wollte, ist es so wohl besser.

## Uebermilitarismus im Kommunisten-Colorado.

14 Jahre Dienstzeit bei der Marine.

Der Militarismus aus der Zeit Wilhelms muß sich vor dem Troglis und der imperialistischen Sowjet-Republik Mühsal verdienen. Die höchste Behörde Rußlands, der allrussische Exekutivkomitee, beschloß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Alle tauglichen Männer zwischen 20 und 40 Jahre sind dienstpflichtig. In der Infanterie muß man 18 Monate, bei den anderen Landtruppen 30 Monate und bei der Marine nicht weniger als 1 1/2 Jahre dienen. Von der Volkswehr, die nach den sozialistischen Programmen eingeführt werden soll, ist keine Rede. Ein bestehendes Heer mit einer längeren Dienstzeit als irgendwo anders ist geplant. Troglis führt ein häßlich stromes Regiment. Die angebliche „Militär der Proletariat“ im „kommunistischen Paradies“ macht sich im tochten Drill bei jahrelangem Dienst angenehm fühlbar. Dieser Kommunismus der Austerne — unser Volk kennt ihn genügend, um ihn würdigen zu können. Zehnen sich unsere Kommunisten nach dieser proletarischen Freiheit? Sie würden Ludendorffs Vorkriegsbesatzung finden, wie Troglis Bruchstoms begeisterte Dienste erlangt hat.

## Gründung eines internationalen Baugildensverbandes.

... dem am 5. Oktober nach Wien zusammenberufenen zweiten internationalen Baugildenskongress wurde, wie den F. B. M. mitgeteilt wird, der internationale Baugildensverband“ gegründet. Diesem Verband sind die Reichs- und Landesverbände der sozialen Bauwirtschaften der Länder Italien, Ungarn, Österreich, der deutsch sprechenden Tschechoslowakei, Deutschland, Luxemburg und Holland beigetreten. Andere europäische Länder haben zum größten Teil ihren Beitritt nach Vollendung ihrer Landesorganisation der sozialen Baubetriebe in Aussicht gestellt. Zum ehrenamtlichen Sekretär der F. B. M. wurde der Geschäftsführer des Verbandes sozialer Baubetriebe, Dr. Ing. Wagner-Deutschland, gewählt.

Der internationale Baugildens-Verband soll es sich zur Aufgabe machen, die ideellen und wirtschaftlichen Kräfte aller auf der Grundlage der Gemeinwirtschaft tätigen Landes-

organe der sozialen Bauwirtschaften zur Stärkung ihrer gemeinwirtschaftlichen Tätigkeit zusammenzufassen. Insbesondere soll er den Erfahrungsaustausch fördern, die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen der Reichs- und Landesverbände der sozialen Baubetriebe pflegen und neue, die Arbeitskraft des Menschen schonende und das Bauwesen verbessernde und verbilligende Betriebsweisen einführen. Da die sozialen Baubetriebe fast aller Länder von den Gewerkschaftsorganisationen gegründet und geleitet werden, so wird auch der F. B. M. an dem internationalen Bauarbeiter-Verband eine moralische Stütze für seine Arbeit finden.

## Der „milde“ Frieden von Versailles.

Ministerpräsident Poincaré hielt Sonnabend in Pauconferenz im Kriegsdepartement aus Anlaß der Einweihung eines Kriegedenkmals eine Rede, in der er wiederum von der Kriegsbursche sprach. Er behauptete, der Friede wäre niemals gestört worden, wenn Deutschland nicht Frankreich angegriffen hätte. Der härteste und kostspieligste Krieg seit Menschengedenken sei durch den „mildesten und liberalsten“ Frieden abgeschlossen worden. „Niemand von uns“, sagte Poincaré, „verlangt heute, daß die Bedingungen dieses Friedens verschärft werden. Alles, was wir wollen, ist, daß sie erfüllt werden“. Poincaré ging dann auf die Streitfrage ein und betonte, Frankreich werde sich in keine kriegerischen Abenteuer einmischen lassen. Er schloß mit der Mahnung, alle Anstrengungen zu verdoppeln, um die Menschheit vor neuen Katastrophen zu bewahren.

Diese Friedensbereitschaft Poincarés erstreckt sich sonderbarer Weise nicht auf den Orient. Am Rhein flötet er nicht solche pazifistischen Töne.

## Deutscher Protest in Brüssel.

Zu der Oberkasseler Angelegenheit hat Sonnabend der deutsche Geschäftsträger in Brüssel dem belgischen Ministerium des Innern eine Note überreicht, in welcher eine eingehende Untersuchung und eine Bestrafung der Schuldigen sowie Wiedergutmachung der Bevölkerung und den Beamten zugefügten schweren Unrechts verlangt wird.

Parteitag der Deutsch-Demokraten. Gestern vormittag wurde in Elberfeld der 4. ordentliche Parteitag der Deutsch-demokratischen Partei unter der Leitung des Reichstagsabgeordneten Dr. Petersen-Hamburg eröffnet. Die Parteileitung legte den Geschäftsbericht vor.

Demonstration vor dem Berliner Polizeipräsidium. Vor dem Gebäude des Berliner Polizeipräsidiums am Alexanderplatz versammelten sich Sonntag mittag gegen 12 Uhr einige hundert Personen und verlangten die Auslieferung eines politischen Gefangenen, des Italieners Ghezzi. Eine Abordnung begab sich in das Gebäude und übergab dort eine dahingehende Entschickung. Um 1 Uhr zogen die Demonstranten wieder ruhig ab.

Neuregelung der Buchdruckerlöhne. Nachdem am Freitag die Verhandlung im Tarifsaal der deutschen Buchdrucker ergebnislos abgebrochen worden war, ist am Sonnabend im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden, nach welchem die Gehälter in den Spitzenlöhnen der ersten beiden Wochen eine wöchentliche Zulage von 1000 Mark und für die dritte und vierte Woche eine weitere Erhöhung um wöchentlich 400 Mark erhalten. Der Schiedsspruch ist von beiden Seiten angenommen.

## Russische Grausamkeit.

Von Maria Wozik.

Wozik veröffentlicht heute bei Fadomnikow eine kleine Schrift „Von russischen Grausamkeiten“. Die arabischen Formen der russischen Revolutionen erfordern es, dass er heute aus der belagerten Grausamkeit des russischen Volkes

Ich glaube, daß es ein und allein das russische Volk, — so wie etwa nur der Engländer ein Gefühl der Ehre hat — ein ausgeprägtes Gefühl für Grausamkeit besitzt, für eine vollständige Grausamkeit, die den Grenzen der menschlichen Fähigkeit, Schmerz zu ertragen, nicht gewillig ist. Die Grausamkeit, die Widerstandskraft des Lebens prüft.

Auf die Entwicklung solcher phantastischen Grausamkeiten mögen sehr wohl die Lebensbedingungen der heutigen Russen einen Einfluss gehabt haben, die gerade in den westlichen Ländern mit Vorliebe geübt werden.

Im Jahre 1918 bis 1919 geschah am Don und im Ural genau daselbe: man hängte Menschen — von unten — an Drahtseile in den Körper und brachte diese zur Explosion!

In Sibirien hingen die Russen an den Händen an Ketten mit dem Kopf nach unten, so daß die Hände bis an die Arme über dem Erdboden blieben. Sie kauerten dann die Gruben allmählich mit Erde an und verfielen an den Injektionen der Peine, mer von den bemerktesten länger ausdauert, wer das härtere Leben hatte, der am längsten überlebte.

Die Transsibirialen leiteten ihre jungen Weiber an Ketten an den Säulen.

Wer ist grausamer: die Weiber oder die Mütter? Wahrlich, es ist bei beiden daselbe, denn die einen wie die anderen sind Mütter. Weiblichkeit wird auf die Droge nach der früheren oder geringeren Weiblichkeit die Weiblichkeit sehr bestimmt orientiert: wer die größere Weiblichkeit hat, in der Weiblichkeit.

Ich glaube, niemanden werden Frauen so erbarmungslos gequält, wie im russischen Land, und wohl in keinem anderen Lande werden die Weiblichkeit solche Raubzüge wie diese:

„Schlage die Frau mit dem Axtknauf, daß dich und horche — wenn sie noch atmet, so hat sie dich nur zum Hehen, sie will noch mehr haben.“ — „Zweimal ist einem die Frau lieb: wenn man sie ins Haus führt, und wenn man sie ins Grab bringt.“ — „Für das Weib wie für das Vieh gibt es kein Verbot.“ — „Je mehr du dein Weib prügelst, desto besser schmeckt die Suppe.“

Auch die Kinder werden sehr gründlich geprügelt. Um einen Ueberblick über die Kriminalität der Bevölkerung der Gouvernements des Moskauer Gerichtsbezirks zu bekommen, habe ich einmal die „Berichte“ des Moskauer Kassationshofes für zehn Jahre (1901 bis 1910) durchgesehen, und war erschüttert über die große Anzahl der Fälle von Mindermisshandlungen und anderen Verbrechen gegen Minderjährige. Ueberhaupt prügelt man in Rußland sehr gern, ganz gleich, wen. Die „Volksweltlichkeit“ schlägt den Verprügelten besonders hoch: „Für einen Verprügelten bietet man zwei Ungeprügelte, und wird sie nicht los.“

Es gibt sogar Sprichwörter, die Schlägereien für unentbehrlich zum vollen Lebensgenuss halten:

„Ach, das Leben ist schön — leider ist niemand da, den man verbausen könnte.“

Ich habe Kampfteilnehmer aus dem Bürgerkrieg gefragt, ob sie denn das Verprügeln nicht für, daß sie sich doch gegenläufig tauschen.

Nein, der Gedanke sei ihnen nicht störend.

Der andere hat ein Gewehr, und ich habe auch eins — also sind wir gleich, was zur, wir schlagen einander tot, und es wird nicht auf der Erde.“

Was ist mit dem Wolfstrom los? Manche Meteorologen, und zwar besonders die englischen, sehen im Wolfstrom den Sonnenwind für alle unangenehmen Witterungserscheinungen. So hat man ihn für den kalten Sommer von 1920 und für den heißen Sommer von 1921 verantwortlich gemacht. Es mag dahingestellt sein, inwieweit das richtig ist. Aber das eine steht fest, es ist etwas mit dem Wolfstrom los, was nicht normal ist und was man sich nicht erklären kann. Verschiedene Berichte in früheren Jahren behaupten, er streme zu Nord und dann wieder, er laufe zu langsam. 1920 wurde sogar behauptet, er ginge rückwärts, und er soll bald werden sein, daß die Verhältnisse im vorigen Jahre so ungewöhnlich schlecht war. Auch in diesem Jahre berich-

wieder unter den Gelehrten ein arger Schütteln des Kopfes über das rätselhafte Verhalten des Wolfstromes. Tiefere Forschungen, die von dem White Star-Dampfer „Comeric“ ausgeführt wurden, stellen eine besonders heiße Temperatur der Strömung fest, durch die sogar liegende Fische aus den tropischen Gewässern nach den nördlichen Breiten geführt wurden. Die Temperatur des Atlantischen Ozeans ist auf dem amerikanischen Schiffswege bis zu 78 Grad Fahrenheit gesunken, erklärte der Gelehrte, der an Bord des Schiffes die Beobachtungen machte. Eine ungewöhnlich große Anzahl von Eisbergen wurde südlich von der Fahrtroute in diesem Jahre gesichtet, und man darf diese Erscheinung wohl dadurch erklären, daß der Wolfstrom das nördliche Eis zum Schmelzen brachte. Die ungewöhnlich hohen Temperaturen auf hoher See sind vielleicht aus vulkanischen Ausbrüchen zu erklären, die unter dem Belt des Ozeans stattfanden. Nebenbei hat die große Wärme des Wolfstroms gewisse Gelehrte, die an verschiedenen Stellen rund um die britische Küste aufstauten, und ebenso ist eine außerordentliche Anzahl von großen Quallen in den britischen Gewässern aufgetreten. Wir wissen wenig über den Strom und können nur Vermutungen darüber äußern, was sich in der Tiefe des Meeres vollzieht. Aber die Tatsache besteht, daß mit dem Wolfstrom irgend etwas los ist, und daß er sich in den letzten Jahren ganz anders benimmt als in früheren Zeiten.

Ergebnisse der Sonnenfleckensbeobachtung. Reuter meldet aus Melbourne: Eine genaue Prüfung der während der Sonnenfleckensbeobachtung von den Gelehrten der Lid-Sternwarte aufgenommenen Lichtbilder zeigt, daß die Aufnahmen sehr gut sind und 85 Sterne in der Nähe der Sonne aufweisen, von denen einige mehr als fünfmal so groß sind. Wegen der großen Anzahl der Sterne auf den photographischen Platten wird die Prüfung der Ergebnisse geraume Zeit in Anspruch nehmen. Die Entscheidung darüber, ob die von Einstein behauptete Ablenkung des Sternlichts durch die Sonne stattfindet, steht demnach noch aus.

Die Sowjetunion. Ein Schüler der Moskauer Philharmonik, Perkowitsch, hat eine Temperamente komponiert, die neben der internationalen viel geübt wird. Perkowitsch erhielt dafür von der Regierung 10 Milliarden Sowjetrubel, 20 Millionen Anzugstoff und ein Klavier.



**Danziger Niederung.** Die Geschicklichen zur Verfertigung des Pulveres beim Landratamt und Kreislandeshaus sowie bei der Kreisfeuerwehr und Anstalten des Kreises sind von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags geschlossen. Das Fabrikanten ist wochentags von 6 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

**Scharfenort.** Als Gemeindevorsteher ist an Stelle des ausgeschiedenen Besitzers Moerschorn der Ortsvorsteher Moritz Tenen gewählt und vom Landrat bestätigt worden.

**Tiegenhof.** Auflösung der höheren Schulen? In einer gemeinsamen Besprechung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde die Frage erörtert, ob nicht mit Rücksicht auf die außerordentlich hohe Belastung des städtischen Etats durch die hier bestehenden höheren Schulen eine Auflösung derselben in Erwägung gezogen werden müsse. In einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung der Eltern aus Stadt und Land sollen die weiter zu unternehmenden Schritte beraten werden. Es wird die Ansicht vertreten, daß, wenn der Etat nicht hilft, und zwar im weitgehendster Weise, sich eine Entlastung nicht vermeiden lassen wird, weil es der Stadt unzumutbar sei, die jetzt bestehenden Geschlechter aufzubringen.

## Aus dem Osten.

**Warlenburg.** Ein schweres Automobil und erlangte sich auf der Straße von Warlenburg nach Neulich. Kaufmann Verlach von Warlenburg war mit seiner Wittin auf einer Fahrt nach Neulich begriffen und wollte unterwegs einen vor ihm fahrenden Pkw überholen. In dem Augenblick als das Auto an dem Wagen vorbeifahren wollte, bog dieser quer in der Fahrtrichtung nach dem Felde ab. Beide Geschäfte prallten aufeinander, das Auto überschlug sich und die Insassen, Herr und Frau Verlach, wurden stänkegeschleudert. Frau V. erlitt einen Beinbruch, Herr V. trug eine schwere Kopfverletzung davon. Beide Verletzte wurden in einem schnell herbeigekommenen Auto zurück nach Warlenburg gebracht, wo man Frau V. ins Krankenhaus überführte.

**Übung.** Verhungert. Tot aufgefunden wurde am Freitag eine ältere Wittner Dame als Opfer des Rentner-Schicksals. Obwohl sie in der Jugend gespart hatte und auch jetzt noch thätig sich betätigte, ging es immer mehr mit den zur Erhaltung des Lebens so notwendigen Einnahmen bergab. Einküferte wegen ihrer Heber, vermochte die Dame den Weltlauf um die höchsten Preise nicht mitzumachen; ihre Einnahmen reichten längst nicht mehr zur sorglichen Erhaltung ihres Lebens an. Als auch ihre Ersparnisse verfliegen und der Ausblick in die Zukunft keinen Hoffnungsstrahl mehr ließ, der Körper das ausgezehrte Leben nicht mehr mitzumachen vermochte, endete das Trauerspiel. Welch unglückliches Schicksal mag die alte Dame an ihrem Lebensabend zu ertragen gehabt haben.

**Abnigberg.** Ueberfahren und getötet. Von einem Mollwagen überfahren und auf der Stelle getötet wurde Freitag gegen 11 Uhr vormittags in der Brundstraße bei Anabe Siegfried O'Shner.

**Stallupönen.** Ueber eine Gold- und Silberverfälschung wird aus Stallupönen berichtet. Danach wurde der Professor G. von einer Goldschmiedefirma auf dem Bahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er mit einem schweren Koffer den Zug besteigen wollte. In dem Koffer befanden sich Goldbarren, Uhren, Armbänder usw. im Gesamtwert von 30 Millionen, die aus Ostpreußen über die Grenze geschmuggelt nach dem Auslande gebracht werden sollten. G. wurde verhaftet und dem Amtsgericht in Stallupönen übergeben.

**Waldenburg.** Angehoben wurde im Odenberger Waldchen der Mährische Arbeiter Josef Dinamann aus Waldenburg. Mit Kameraden vergnügte er sich beim Schießen, als ihn ein Schuß in den Bauch traf. Der Verletzte wurde ins Waldenburger Krankenhaus gebracht, wo er verstorben ist.

**Stettin.** Zum Tode verurteilt. Vor dem Stettiner Schwurgericht hatte sich der 24 Jahre alte Arbeiter Werner Mischholz aus Stettin wegen Ermordung und Veranlassung des Mährischen Kaufmanns Robert Wendlandt zu verantworten. Während Wendlandt am Abendrotisch saß, schlug

ihn Mischholz mit einem Messer nieder und schnitt ihm endlich mit einem Messer die Kehle durch. Der Ermordete wurde dann beseitigt. Die Geschworenen sprachen Mischholz des Mordmordes schuldig und gab Urteil lautete demgemäß auf Todesstrafe.

**Promberg.** Politische Rachejustiz. Der Gründer und Leiter der Promberger Ortsgruppe der polnischen Sozialistischen Partei, Genosse Grombowski, wurde wegen angeblicher Beleidigung des Promberger Starosten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Am 7. August fand im Waldchen bei Odenburg eine Volksversammlung statt. Genosse Grombowski erfuhr dabei, daß der dortige Polizeikommissar Jellinski - früher deutscher Nachschreiber in Ostpreußen - den Sozialisten und Gewerkschaften bei der Veranstaltung von Versammlungen Schwierigkeiten bereite, den christlichen Demokraten gegenüber aber das archaische Wohlwollen zeige. Der Kommissar ließ nach der Versammlung Genossen Grombowski durch einen Polizeibeamten in ein Restaurant neben dem Versammlungsort rufen, wo sich Grombowski festhalten sollte. Er legte die Festhaltung vor, aus der der Polizeibeamte etwas abzwich. Ein Jahr war vergangen. Da bekam am 21. n. M. Grombowski schließlich eine Anklageurkunde, er habe den Promberger Starosten Nikolowski öffentlich beleidigt und habe gesagt, daß Nikolowski ihn wie den Kiesel fürchte. - Der Staatsanwalt beantragte zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht aber verhängt im Namen der polnischen Menschheit eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Beleidigung eines Beamten. Daraus schreibt die Promberger „Volksstimme“, der wir diesen Bericht entnehmen, noch: Sozialisten oder Teufel werden angeklagt, wenn sie Maßnahmen irgendeiner untergeordneten Behörde einer Kritik unterziehen. Nationalsozialisten können den Präsidenten der Menschheit auf das gemeine beschimpfen und kein Hahn kräht danach. In sozialistischen Versammlungen wird jedes Wort der Redner auf die Goldwaage gelegt und notfalls auf die harte röhrende Schallröhre politischer Geschlechter usw. dagegen hat bis jetzt noch kein Staatsanwalt reagiert.

## Aus aller Welt.

**Mantelüberfall im Zentrum Berlins.** Ein schwerer Raubüberfall wurde Sonnabend abend auf dem Grundstück Kochstraße 1 in Berlin verübt. Hier betreibt der Kaufmann Max Baruch in einem kleinen Laden ein Erlösarbeiten-Geschäft. Abends erlitten bei ihm ein junger Mann, der sich verschiedene Marken vorlegen ließ. Schließlich fiel der vermeintliche Kunde über den alten Mann, der allein im Laden war, her. Schlug ihn mit einem Gummihämmel auf den Kopf, raubte die Erlöse und ergriff dann die Flucht. Der Verletzte schlug Alarm, und auf seine Differenz wurde der Mörder verhaftet und bald ergriffen. Es handelt sich um einen Kaufmann Baruch aus Hannover.

**Millionenuntergeschlagungen eines Fabrikdirektors.** Der Fabrikdirektor Matern, der Leiter der Komptener Zweigniederlassung der Firma Parbair & Kilo-Pfeife Akt.-Ges. in München, wurde verhaftet, weil er Unterschlagungen von etwa zwei Millionen Mark begangen hat. Abmahl er in den besten Verhältnissen lebt. Die Urkunden zu den Unterschlagungen sollen in nächster Zeit in den Händen der Staatsanwaltschaft liegen.

**Der Einbrecher als Millionär und Sportsmann.** Außergewöhnliches Aufsehen erregte im März n. J. ein Gemaltentraubung auf das Volkamt 54 in Berlin, bei dem den Räubern 14 Millionen Mark in die Hände fielen. In der Nacht drang eine Bande von schwerbewaffneten Räubern in das Amt ein, und erbeutete die ganzen vorhandenen Gelder. Zu den überfallenen Beamten gehörte auch der Postbetriebsassistent Antoch, dessen Bruder einen Grundhandel betrieb. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zu dem Verdacht, daß der gefesselte Antoch und sein Bruder bei dem schweren Raub ihre Hand im Spiel gehabt hätten. Beide Brüder wurden verhaftet. Der Betriebsassistent entzog sich seiner Bestrafung, indem er sich erschoss. Als einer der Haupttäter wurde ein der Kriminalpolizei als schwerer Ein- und Ausbrecher bekannter Willi Stein ermittelt und ebenfalls festgenommen. Stein und der Grundhändler Antoch wurden vor Gericht gestellt und ferner zu 6 Jahren Zuchthaus, dieser zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Hauptteil der Beute war jedoch noch nicht zu finden gewesen.

**Nach 17-jähriger unermüdlicher Arbeit ist es jetzt gelungen, volle Klarheit zu schaffen, alle Beteiligten hinter Gitter und Riegel zu bringen. Nach und nach konnte festgestellt werden, daß sie sich unter falschen Namen in Vororten aufhielten, wo sie namentlich an den Gemäthern Grundstücke gekauft hatten. In der Masse harmloser Bürger betreiben sie dort auch den Wasserpark, zu dem sie sich eigene Segel- und Motorboote gekauft hatten. Einer nach dem anderen wurde überführt, ermittelt und festgenommen im ganzen jetzt 17 Männer und Frauen, darunter das Ehepaar Paul Eder, der der eigentliche Haupttäter ist. Er erhielt auch den Hauptanteil der Beute und geht in seinen Kreisen als Millionär.**

**Millionenuntergeschlagung.** Im Wohlfahrtsverein in München sollen Millionenuntergeschlagungen aufgedeckt worden sein. Bei einem der Beschuldigten hat man bei einer Hausdurchsuchung im Wert von 1/2 Million Mark und bei einem anderen solche im Wert von 1 Million Mark gefunden. Die Betroffenen geben an, die Waren mit Genehmigung des Vorstandes gekauft zu haben.

**Was sie verdienen haben müssen!** 1 Million Mark hat der unglückliche aus Polen eingewanderte Selbstkäufer Siegfried Kwiegl einem Justizbeamten des Moabiter Kriminalgerichts in Berlin für die Befreiung der Aktien in einem gegen ihn und seinen in Untersuchungshaft genommenen Bruder schwebenden Verfahren wegen Betrugs und Verstoße gegen das Gesetz über die Herstellung von Geld. Der Beamte, dem das verlockende Angebot in gebührender Weise in seiner Privatwohnung durch eine Dame gemacht worden war, blieb standhaft. Er wurde verhaftet. Die beiden Brüder scheinen an der Geldfabrikation viel verdient zu haben. Sie bewohnten beide große, luxuriöse eingerichtete Etagen.

**Der Mann mit den zwei Frauen.** Das traurige Schicksal einer bedröhten Frau wurde in einer Verhandlung vor dem Berliner Landgericht aufgeklärt. Unter der jämlichen seltsamen Auflage der Bigamie hatte sich die Tochter eines reichen Gutsherrn in Wittbrüggen zu verantworten. Einmal Tages erschien auf diesem Gute ein Reichwehroffizier, der sich unter dem Namen Damer vorstellte, in der damals üblichen Absicht, zu hämstern. Schon in kurzer Zeit verlobte sich der Offizier mit der Gutsherrntochter. Bald, nach wenigen Wochen, wurde die junge Braut jedoch aus allen Stämmen arifren, als sie von anderer Seite erfuhr, daß ihr Verlobter bereits verheiratet und Vater von einem unehelichen und zwei ehelichen Kindern sei. Verwundert ist jedoch, daß er nicht verheiratet sei, und die Folge war, daß die Angeklagte mit ihm die Ehe einging. Nach einjähriger Ehe, aus der ein Kind hervorging, stellte es sich heraus, daß ihr Ehemann tatsächlich schon einmal verheiratet war. Er brachte die Mächtige bei seiner ersten Frau zu, um sich des Morgens von seiner zweiten Frau abholen zu lassen. Vor der Strafkammer schob er alle Schuld auf seine Ehefrau, von der er behauptete, sie habe ihn verführt. Der Rechtsanwalt machte geltend, daß die Angeklagte das Opfer eines Menschen geworden sei, der sie unter betrügerischen Vorwandsungen zur Eingebung einer Ehe verleitet habe. Frau Damer wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt unter Verrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft und Zubilligung der Bewährungsfrist.

## Veranstaltungs-Anzeiger

- Frauenkommission der S.P.D. Montag, den 9. Oktober, 7 Uhr, im Parteibureau: Sitzung.
- Drei Turnerstaffel Danzig. Die Übungsabende sind wie folgt festgesetzt: Montag, 6-7 1/2 Uhr: Kinderturnen, 7 1/2-10 Uhr: Jugend- und Männerturnen. Donnerstag: 6-8 Uhr: Jugend- und Männerturnen, 8-10 Uhr: Frauenturnen.
- Sozialdemokratischer Verein Joppo! Dienstag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr: Diskutierabend im Eintrachtshaus, Bergstraße.
- Deutscher Metallarbeiter-Verband. Heizungsmonteur-, Installateur- und Klempner. Donnerstag, den 12., abends 8 Uhr: Branchenversammlung. Zimmer 70, Gewerkschaftshaus.

## Der Bütnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz

10) (Nachdruck verboten.)

„Mir ban gelt allens zumunde gekraagt ufn Schultboden, d' is n immer noch ade Handweil ibrig fir de Pferde. Ich dachte od, und ich meente, weil er legt on Preis hat, dacht ich, du verkehrst n, ehbb' dok er wieder billig wird, dor Daser.“

„Ich kenne grade a Zeuner a sabna gebrauchen,“ meinte der Gastwirt, „wenn er nich an buch käme.“

Der Marktpreis hielt ja im Blatel.“

„An Marktpreis mach' ich nu grade ne zahlen, wenn ich n von dir nähme, den Daser. Du wirst dich an nahen Verwandten ne iberteuern müssen, Traugott.“ - Katschelernt verstand es, ungemeln treuherzig dreinablicken, wenn er wollte.

„Nun wegen der Verwandtschaft!“ rief der Bütnerbauer erregt. „Schwachsinn! Prozent von an nahen Verwandten furdern, wenn erich's Geld nitig hat, das kannst du! - Ich mer auf n Wege, ich will furt!“

Katschelernt ließ den Kopf des Pferdes nicht los, trotz des drohenden erhobenen Peitschenreißes. „Ich will dir was sagen, Traugott!“ meinte er. „Ich ha' verrech' iberstelt sich netlich wegen der Hypothek von Karl Lebererchten. Ich will derich Geld mit fünf Prozent borgen. Ich will's machen, od neck du's bist, Traugott! Du brauchst's am Ende netig. Ich ha' merich iberstelt; ich will derich gabn, mit fünf Prozent.“

Der Bauer blinnte seinen Schwager misstrauisch an. „Was hatte denn den auf einmal so umachimm? Netlich hatte er noch sechs und einhalb Prozent verlangt und keinen Pfennig darunter, wenn er die Hypothek, die dem Bütnerbauer von seinem Bruder Karl Leberercht gekündigt worden war, übernehmen sollte. Doch Katschelernt ihm nichts zuliebe un werde, machte der Bauer nur zu genau. Andererseits kostete das Überbieten fünf Prozent für die Hypothek, was war immer noch mehr als nichts. Bistlich befam man es doch noch um einhalb Prozent höher in der Stadt. Heberercht war es meichens wert, um mit Katschelernt nicht weiter einzulassen; er beschloß ja sowieso weiter oben noch

eine Hypothek auf dem Bauerngute eingetragen, und leider hatte er ja auch überdies Forderungen.

„No, wie is!“ mahnte Katschelernt den Ueberlegenden.

„Sein wir eenig? Fünf Prozent!“

„Wie werich aber recht, wenn ich's Geld git fragen kenne!“

„'s Geld is da! Ich hab es haben liegen. Da kannst glet mitnehmen, Traugott, uf de Post, wenn de Karl Lebererchten auszahlen willst. Also, wie is, sein mer eenig?“

Der Bauer stillierte noch eine ganze Weile. Er mißtraute der Sache. Jemandem war da eine Hintertür, die er noch nicht sah. Wenn Katschelernt die Miene des Biedermanns aufschte, da konnte man sicher sein, daß er einen begaunern wollte.

„Du saist, du hältst's Geld da liegen; soist du?“

„Zeuchst Kater und krüber! Ich liegen bei mer im leueren Schranke. Bistt ich lohn, Traugott?“

„Also fünf Prozent! Kannst de's ne drunger machn?“

„Ne, drunger garne! Und es mocht' der glet noch sagen, Traugott, bei der Gelegenheit: für meine eigne Hypothek, die ich von deiner Schwäche gercht ha', das will ich der glet noch sagen; da meich' von Michaelis an od fünf Prozent han, vierz dok ich mer an ming, verbleibt de!“

„Du bist muß verrech!“

„Fünf Prozent für beide Hypotheken! hernachn sullt du's Geld han, Anderer wird seen Beschäft ne, Traugott!“

Jetzt rih dem Bütnerbauer die Geduld.

Er hob die Peitsche und schlug auf das Pferd. Der Gastwirt, erkennend, daß es diesmal ernst sei, hatte gerade noch Zeit, beiseite zu springen. Der Rappo hatte erk ein paar mal od der unerwarteten Schläge, dann lag er an. Strichst im Gesicht wandte sich der Bauer nach seinem Schwager um und drohte unter milden Schimpfreden. Dabei aing das Geschrei in Regentropfen von einer Seite der Straße auf die andere und drohte in den Graben zu stürzen, weil der Bauer in seiner Wut abwechselnd an der Peitsche und an der Hülsteine rih.

Der Kretschamwirt hand mitten auf der Straße und sah dem davonrollenden Geschwür nach, sich die Seiten vor Lachen haltend. Er sprang vor Vergnügen von einem Bein auf das andere, führte und schnappte nach Luft. Sein Sohn Richard, ein sechsjähriger Schloß, hatte die Verband-

lungen zwischen Vater und Onkel vom Wästelbansenster aus neugierig verfolgt. Jetzt, da er den Bütnerbauer erregt abfahren sah, kam er heraus zum Vater, um zu erfahren, was eigentlich vorgegangen sei. Katschelernt, dem die Augen übergingen, konnte seinem Sohn vor Lachen kaum etwas erzählen.

Der Bütnerbauer machte seinem Aerger nach eine geraume Weile durch Pflöche Luft. Am meisten ärgerte er sich über sich selbst, daß er sich abermals hatte verfahren lassen, mit seinem Schwager Katschel zu sprechen. Als ob jemals ein Mensch mit diesem „Wärgebund“ etwas zu tun gehabt hätte, ohne von ihm über's Ohr gebauert worden zu sein. Der war ja so ein geriffener Hund mit seinem blauen Schwanz. Als ob er nicht bis drei zählen könnte, so konnte dieser Lump sich anreden, und gerade damit fing er die meisten Gimpel.

Als Katschelernt ins Dorf gekommen war vor Jahren, hatte er nicht einen roten Heller sein eigen genannt, und jetzt war er der anerkannt reichste Mann in Halbenau. Der Kretscham, zu welchem ein nicht unbedeutendes Geldgrundstück gehörte, war sein eigen. Er hatte einen Tanzsaal mit großen Bankern eingebaut, zwei Regelpöhlen und einen Schießstand angelegt. Außer dem Schnaps- und Bierauschank betrieb er den Kleinkram, gelegentlich auch Fleischeret und Getreidehandel. Alles gedieh ihm, auch Vanderverkäufe ermittelte er. Man munkelte aberhand, daß er seine Hand im Spiele gehabt bei Vätererbschaftungen, wie sie in der letzten Zeit nicht selten in und um Halbenau stattgefunden hatten. Mit den Hädlern, Mählern und Agenten der Stadt hand er in regem Verkehr; kaum eine Woche verging, wo nicht einer von dieser Junft im Kretscham von Halbenau abgestiegen wäre.

Und zu denken, daß dieser Mensch alles das nur dadurch erreicht hatte, daß er eine Tochter aus dem Bütnerischen Gute geheiratet!

Der alte Bauer gab sich trüben Gedanken hin, nachdem der erste Aerger verfliegen war. Wie war das alles über ihn und seine Familie gekommen! Es war doch keine Gerechtigkeit in der Welt! Der Pastor mochte von der Kanzel herab sagen, was er wollte; die schlechten Menschen fanden schon hier auf Erden ihre Strafe und die guten ihren Lohn; für ihn und die Seinen stimmte das nicht. Da war es eher umgekehrt. - „Es gab keine Gerechtigkeit auf der Welt!“ (Fortsetzung folgt.)



# Volkswirtschaftliches.

## Der Rückgang des Nahrungsmittelkonsums.

Wenn noch der Ankam Ant plätzlich mit Kleinfabrikanten verknüpfenden Marktumwertung die Konsumentenmärkte auf den weichen Gebieten eine lustlose Diktatur leisten, das Weichheit auf ihnen sehr gering war, so lag das nicht nur daran, daß die Härte der Warenpreise den Verbraucher veranlaßte, in kleinen Ausmaß zu kaufen, sondern in erster Linie auch daran, daß für viele der fraglichen Waren infolge der ungewöhnlichen Preissteigerungen ein plötzlicher Verbraucherrückgang eintrat.

Werte Zeichen der Bevölkerung, die noch vor kurzem abnahmen, den Kaffee gar nicht zu erwähnen zu können, bezeugen sich heute, da sie ihn zu den hochgeschätzten Produkten nicht mehr zählen können, mit Erstaunen. Und je weiter die Teuerung forschreitet, wird desto stärker wird der Konsumrückgang in Kaffee sein. Augenblicklich führen viele Feinhandlungen, besonders die Arbeiterhandlungen, überhaupt keinen Kaffee.

Noch härter ist der Konsumrückgang in Tee. Die Preissteigerungen am deutschen Markt bleiben hier hinter denen von Kaffee nicht zurück. Wie hart der Konsumrückgang an Tee ist, wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß sich die Teehändler Deutschlands auf eintraktierte mit der Frage der Preisermäßigung für Tee am Weltmarkt eher als rückläufig zu bezeichnen. Das liegt daran, daß sich die Teefaktoren der verschiedenen Herkunft gegenwärtig Konkurrenz machen.

Ein Opfer der Verhältnisse ist auch der Kakaoverbrauch geworden. Deutschland stand bisher stets an zweiter Stelle in Bezug auf den Kakaoverbrauch und wurde nur von den Vereinigten Staaten übertraffen. Der Kakaoverbrauch Deutschlands betrug in den ersten sechs Monaten 1922 3007100 Kilogramm und ist gegenüber derselben Zeit des Vorjahres um circa 20 Millionen Kilogramm gesunken. Im Vorjahr wurden in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 88193 Tonnen, 40 Prozent mehr als 1921, eingeführt. Inwiefern hat weiter, obwohl dafür die Zahlen noch nicht vorliegen, ein Rückgang der Einfuhr und auch ein Rückgang des Verbrauchs eingetreten. Das ist insbesondere vom hygienischen Standpunkte zu bedauern, weil das Kakaoöl noch erhebliche Nährwerte enthält. Das Weltenergebnis dieses Jahres wird hinter dem des Vorjahres zurückbleiben.

Auch für Reis wurde die Preissteigerung durch Meldungen über die schlechten Aussichten der Heisernte in China gefördert. Die Chinesen sollen, um diesen Ausfall wett zu machen, sehr starke Käufe von Reis in Indien sein und die Verschiffungen von Indien nach Europa haben aus diesem Grunde nur einen geringeren Umfang, während der aus China kommende Reis fast ganz fehlt. Das Weichheit war in den letzten Tagen auf diesem Gebiete wieder etwas lebhafter, und zwar deswegen, weil die Vorräte im Lande erschöpft sind.

Zechenverkehr und Weltkrisis. Der Verkehr in den großen Zechen ist ein wichtiges Zeichen für den Stand der Weltkrisis, in der wir uns befinden. Deshalb sind die Zechenproduktionszahlen der drei größten Basen des europäischen Kontinents in den ersten sieben Monaten 1922, die in „Zechen, Meereis, Eisen“ mitgeteilt werden, von Wichtigkeit. Nur in Danzura übertraf die Zahl der eingefahrenen Schiffe die entsprechende von 1921. So hatten nämlich im Danziger Hafen in dieser Zeit im Januar 1922 Schiffe mit 726825 Tonnen an, und dies sind nur Schiffe mit einem Tonnengehalt von 2500 128 mehr als im Vorjahr. In Rotterdam und London da

gegenüber die Zahl der Schiffe zurück; doch erfuhr die Konsumtion trotzdem eine Vermehrung. Es landeten in London in den ersten sieben Monaten 1922 4018 Schiffe, in Rotterdam 4770. Aus der Annahme der Tonnage ergibt sich, daß fast wieder größere Schiffseinheiten zur Verwendung kommen. Die große Vermehrung des Danziger Verkehrs ist auf die Verschlechterung unserer Valuta zurückzuführen, da von dort der Abtransport in Markwährung erfolgt. Am allgemeinen läßt sich aus dieser Statistik jedenfalls auf seine Zunahme der Weltkrisis schließen.

In der englischen Kohlenindustrie droht eine neue Krise. Auf die Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung haben die Verwalter geantwortet, daß die Lage der Industrie sie zwingt, die Löhne in der nächsten Zukunft herabzusetzen. Die Verhandlungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Vollzugsausschuß des Arbeiterverbandes beschloß, eine Deputation zum Ministerpräsidenten zu schicken.

## Kleine Nachrichten.

**Auf der Ostsee vermisstes Schiff.** Das der Hamburger Firma Dittl u. Co. gehörende Motorschiff „Daiteln“, das am 18. September Kopenhagen mit der Bestimmung nach Rostock verlassen hat, hat seinen Bestimmungshafen bis jetzt nicht erreicht. Vermutlich ist dem Schiff in dem schweren Sturm, welcher am 19. und 20. September in der Ostsee geherrscht hat, ein Unfall zugestoßen.

**35 Stunden im Flugzeug.** Nach einer Depesche aus Santiago de Chile sind zwei amerikanische Fliegeroffiziere, die einen Flug über den Ocean ausführen wollten und durch den Nebel davon abgehalten wurden, nach 35 Stunden 18 Minuten gelandet.

**Der Postverkehr zwischen Warschau und Konstantinopel** ist dieser Tage eröffnet. Die Flugzeuge verkehren zweimal in der Woche.

**Gochwasser im Schwarzwald.** Die Flüsse des mittleren Schwarzwaldes führen infolge andauernden Regens Hochwasser. Besonders bei Singen ist eine Schädigung der Anwohner eingetreten.

**Schweres Unglück auf einem Hüttenwerk.** Auf der Sandhalde der Friedrichshütte im Siegerland ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Eisenhütten für eine Mine ein. Um Personen, zum größten Teil Kinder, sind verunglückt. Es wurden bisher fünf Leichen geborgen.

**Katastrophale Feuerbrunst in Kanada.** Im Norden des Staates Ontario in Kanada ist ein Waldbrand von gewaltiger Ausdehnung ausgebrochen, der sich bisher auf eine Front von 70 Kilometer erstreckt. Die Stadt Gaitensburn sowie eine große Anzahl Dörfer sind zerstört worden. Ueber 100 Personen sind in den Flammen umgekommen und mehr als 7000 Personen obdachlos.

**Die Frauen und Arbeiter in Marseille** haben sich mit der Seelente solidarisch erklärt und beschlossen, am Montag vormittag die Arbeit einzustellen.

**Weibliche Polizisten in Spanien.** Nach amerikanischem Muster hat man nunmehr beschlossen, zu den in den nächsten Monaten in Spanien stattfindenden Polizeiprüfungen auch Frauen zuzulassen. Die Madrider Polizeidirektion vertritt sich von der Einstellung weiblicher Polizisten, die vorwiegend für den Kriminaldienst Verwendung finden sollen, großen Erfolg.

**Der Verband der französischen Seelente** hatte beim Unterstaatssekretariat für die Handelsmarine die Einberufung eines paritätischen Ausschusses beantragt, der in der Frage des Schiffsvertrages in der Handelsmarine einen Schiedsspruch fällen und so dem Matrosenstreik

ein Ende machen sollte. Das Unterstaatssekretariat hat die Einberufung des Ausschusses abgelehnt.

Eine wertvolle Entdeckung wurde in Betsuanaland, dem äußersten Süden Süd-Afrikas, im Urubura-Distrikt, gemacht. Dort wurde ein ertragreiches Diamantfeld entdeckt, und zwar fand man 12tägige Diamanten.

## Fahrplan für den Vorortverkehr.

Giltig ab 15. Oktober 1922.

**Danzig Hbf.—Zoppot.** 1220, 240, 440 W, 540 W, 540, 520 W, 600 W, 600 W, 700 W, 700 W, 800 W, 800 W, 900 W, 1000 W, 1100, 1215, 1230 W, 100, 130, 210, 230, 310, 330 W, 345, 410, 440, 520, 600, 620, 700, 720, 800, 815, 910, 920, 1020, 1020, 1120.

**Zoppot—Danzig Hbf.** 1230, 240, 440 W, 500, 540 W, 610, 620 W, 640 W, 710, 730 W, 815, 830 W, 900, 930, 1015, 1140, 1200, 1200 W, 130, 200, 240, 310, 340 W, 410, 440, 510, 530, 620, 700, 720, 800, 840, 920, 1020, 1020, 1120.

**Danzig Hbf.—Danzig Hbf. (Pendelverkehr).** 600 W, 810 W, 1200 W, 1210 W, 122 W, 200 W, 300 W, 400 W, 500 W, 540 W, 620 W, 700 W.

**Danzig Hbf.—Neufahrwasser.** 210, 520 W, 520, 620 W, 620, 730 W, 800, 900, 1120, 120, 240, 310, 340, 410, 440, 510, 620, 720, 800, 840, 920, 940, 1040, 1140.

**Neufahrwasser—Danzig Hbf.** 240, 430, 520 W, 610, 700 W, 720, 800 W, 900, 1000, 1200, 1200, 310, 340, 410, 440, 510, 610, 620, 710, 810, 910, 1010, 1120.

**Danzig Hbf.—Prant.** 310 P, 410, 420 W, 520, 540 W, 600, 640 W, 800, 850, 1010, 1210, 121, 200, 240, 310, 330 W, 500, 600, 810, 1020, 1040 T.

**Prant—Danzig Hbf.** 420, 520 W, 610 W, 700, 700, 810 W, 910, 1000, 1020 T, 1240, 200, 320, 340 T, 410, 430 W, 600, 720, 920, 920 T, 1110 T.

**Ohra—Danzig Hbf.** 500, 540 W, 600 W, 700, 800, 820 W, 900, 1010, 1100, 120, 210, 300, 330, 400 W, 610, 720, 920, 940, 1120.

S bedeutet: Züge verkehren nur an Sonn- und Festtagen, W bedeutet: Züge verkehren nur an Werktagen, P bedeutet Fernzug, T bedeutet Triebwagen.

# BORG



VIA QUALITÄT RAUCHER

## Wasserstandsberichte am 9. Oktober 1922.

Zowisch	7. 10. 8. 10.	Kurzbrack	+1,69 +2,82
Warschau	+2,55 +2,47	Montauerpfälz	+1,26 +1,34
Plock	7. 10. 8. 10.	Piecke	+1,28 +1,36
Thorn	+2,78 +2,90	Dirschau	+1,52 +1,46
Nordon	6. 10. 7. 10.	Einlage	+2,36 +2,28
Orlm	+1,61 +2,31	Schwenhorst	+2,54 +
Braubenz	+1,34 +1,60	Regat:	
	+1,27 +1,64	Schnau D. P.	+5,96 +6,02
	+1,40 +1,67	Walgensberg D. P.	+4,56 +4,60
		Neuhofersbüsch	+ +
		Wwachs	+ +

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Interate Union von Polen, Danzig. Druck von J. Gohl u. Co., Danzig.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper. Heute, Montag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1. Neu einstudiert!

### Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten (teilweise nach einer fremden Grundidee) von Viktor Léon und Leo Stein. Musik von Franz Lehár. In Szene gesetzt von Erich Sterned. Musikalische Leitung: Ludwig Schleich. Inspektion: Emil Werner. Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. Der Vulkan. Lustspiel.

Mittwoch, den 11. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. „Raim.“ Ein mythisches Gedicht von Anton Wildgans.

Donnerstag, den 12. Oktbr., abends 6 1/2 Uhr: Dauerkarten D 1. „Cohengrün.“ Romantische Oper.

Freitag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. Ermöglichte Schauspielpreise. „Des Meeres und der Liebe Wellen.“ Trauerspiel.

## Wilhelm-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr: Gastspiel

### Otto Reutter

der deutsche Meisterhumorist.

### Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen

und das große Attraktions-Programm

### LIBELLE:

Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett anschließend Wein-Kabarett.

Vorverkauf 10—1 Uhr Gebr. Freymann.

## Elektrische Bahn.

### Tariferhöhung.

Ab 11. Oktober d. Js.

werden, vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung, die jetzigen Preise für Einzelfahrten um 100% erhöht. Die demnach zu entrichtenden Fahrpreise für die einzelnen Strecken werden durch Aushang in den Wagen bekanntgegeben.

Die jetzigen Preise der Zeitkarten erfahren ab 1. November d. Js. eine Erhöhung, deren Umfang wir noch rechtzeitig bekannt geben werden. (7530)

Die Direktion.

## M. Grunenberg

Kunstfärberei u. chem. Wäscherei

Platzgeschäft gegründet 1897. Lieferung für Reinigen 5 Tage. Lieferung für Färben 10-14 Tage. Ellsachen in 2-3 Tagen.

Annahmestellen: Giebergasse 9-10, Neufahrwasser, Straße 31, Jopengasse 61, Langgasse 1, Reibergasse 29, Langfuhr, Hauptstraße 115, Zoppot, Meedelebe, 13, Am Markt.

Fabrik und Annahme: Langfuhr, Hornstrief 12. Telefon 2278. Annahmestellen werden gesucht. (7515)

## Danziger Währung

Denkschrift für Senat und Volkstag zur Einführung einer eigenen Danziger Währung von Johannes Buchholz. Zu haben in der

### Buchhandlung Volkswacht

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 22.

## Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Ich hab's  
**Erhalt' Dir Deine teuren Schuh,**  
**Verwende nur Urbin dazu**  
Hersteller: **Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl.**

**„Polski Clob“ A.-G.**  
Transport- und Handelsges.  
Filiale Danzig  
**Baltisch-Russische Transport- und Lagerhaus-Ges. m. b. H. Danzig**  
Pfeilerstadt 36. Tel. 8279, 6632.  
Internationale Spedition, Lagerung, Verzollung, Versicherung, Inkasso.  
**Eigene Holzlagerplätze.**

**Lehrlinge**  
in größerer Anzahl  
werden per sofort bei hohem Lohn für unsere Bernsteinwarenfabrik gesucht. Alter möglichst 14-15 Jahre. (7529)

**Gompelsohn & Co.,**  
Frauengasse 3, 1 Treppe.

**Schneiderinnen**  
welche auf farbige und schwarze Kinderhülsen, einfache und bessere Wienerformen gut eingearbeitet sind, finden das ganze Jahr hindurch gleichmäßige, lohnende Beschäftigung. Meldungen mit Probearbeit nur vormittags zwischen 8-12 Uhr bei (7493)  
**Albert & Bruno Fischer,**  
Seumarkt 4.

Gut erhaltene  
**Betr. = Hängelampe**  
verkauft Hermann, Langgarten 71-72. (7)  
Kleiner, feiner  
**Damen = Winterhut**  
billig zu verk. Beschäftigung von 4 Uhr. Lsg. Johannes. (7)  
15 im Keller. (1)

**Wäschenäherinnen,**  
welche flott liefern können und sauber arbeiten, finden das ganze Jahr hindurch gleichmäßige, lohnende Beschäftigung. Meldungen mit Probearbeit nur vormittags zwischen 8-12 Uhr bei (7492)  
**Albert & Bruno Fischer,**  
Seumarkt 4.

**Neue Damenschuhe**  
Nr. 35 preiswert zu verk. Sint. Adl. Brauhaus 4, 2

**Kaufe alte Häuser**  
i. Danzig od. Vorort, u. erb. Angebote unt. E. 236 a. d. Exped. d. Volksstimme. (7)  
**Kleines Grundstück**  
in Schildh. od. Ohra von Seibitzh. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 883 a. d. Exped. der Volksstimme. (7)  
**Haus mit gr. Garten**  
für Rentner geeignet, zu kaufen od. mieten gesucht. Angeb. unter E. 899 an die Exped. der Volksstimme. (7)  
**5000.- Mk.**  
auf Grundstück in Langfuhr als erste Hypothek gesucht. Angebote unter E. 892 an die Exped. der Volksstimme. (7)  
**Schäferhund**  
(rasierend) zu kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 891 an d. Exped. d. Volksstimme. (7)  
**Reinmachefrau**  
sucht Stelle zum Reinwaschen. Frau Burand, Schillerstraße 45, 3. (7)